

Das Forschungspilotprojekt Cuparla -

Text zur Verleihung des Integrata Preises für integrierte Datenverarbeitung 1999

Universität Hohenheim, 22.10.1999, Stuttgart

Prof. Dr. Helmut Krcmar, Universität Hohenheim

Begrüßung

Ich freue mich ganz besonders, als Professor für Wirtschaftsinformatik an der Universität Hohenheim über ein Projekt mit der Stadt Stuttgart berichten zu können. Folgende Punkte werde ich ansprechen: Die Rolle der Universität als Forschungseinrichtung und damit als regionaler Innovator, den Ablauf des Pilotprojektes Cuparla und seine wissenschaftlichen Ergebnisse, einen Dank an das Projektteam und einen Ausblick zur weiteren Entwicklung.

Die Rolle der Universität als Forschungseinrichtung und als regionaler Innovator

Ich sehe meine wissenschaftliche Aufgabe als Wirtschaftsinformatikprofessor nicht nur in der Erklärung und Analyse des Geschehens, sondern vor allem in der Gestaltung von Innovationen.

Dies bedeutet, eine langfristig angelegte Forschungsstrategie verfolgen zu müssen. Denn wer als Wissenschaftler mit der Praxis erfolgreich zusammenarbeiten will, benötigt einen langen Atem in zweifacher Hinsicht. Zunächst ist genügend Wissen zu erarbeiten, um tragfähige Innovationen vorschlagen zu können. Dann sind Aufmerksamkeit zum Detail und Geduld erforderlich, um diese Innovationsidee aus dem Elfenbeinturm heraus zu den Nutzern zu tragen, sie in der Praxis umzusetzen und schließlich wissenschaftlich zu bewerten.

Das Projekt Cuparla kann als Musterbeispiel für diese Forschungsvorgehensweise gelten. Mein Lehrstuhl hat sich seit 1988 mit Fragen der Computerunterstützung der Kooperation beschäftigt. Zunächst hatten wir uns auf Sitzungen beschränkt und unsere Forschungen 1992 auf Telekooperation, die Zusammenarbeit über Entfernung, ausgedehnt. Nach einer Phase experimenteller, implementierender und empirischer Forschung hatten wir uns schließlich genügend Wissen angeeignet, um wissenschaftlich begründet die Nutzung von Telekooperationssystemen als Innovation dem Feld kommunales Parlament oder Gemeinderat vorschlagen zu können.

Das Vorhaben Cuparla als Forschungspilotprojekt - Ablauf

Unsere Überlegungen zum Projekt Cuparla begannen 1993 mit einem ersten Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die DFG hat das Projekt abgelehnt: Es passe nicht in die Schubladen BWL oder Politik oder Informatik. Anlässlich der Polikom-Vorhaben des BMBF taten wir uns mit der Datenzentrale Baden-

Württemberg zusammen. Der Vorschlag kam in die engere Wahl, scheiterte aber an der fehlenden Bindung an einen Hardwarehersteller. Schließlich konnten wir mit der Deutsche Telekom Berkom einen Partner gewinnen, der als Geldgeber das Projekt ermöglicht hat.

Am 11.4.1995 habe ich zum ersten Mal offiziell in der Stadt Stuttgart das Vorhaben vorstellen können. Im Spätherbst 1995 konnte mit den entsprechenden Beschlüssen des Stuttgarter Stadtrates das Forschungspilotprojekt Cuparla unter der Leitung meines damaligen Mitarbeiters, Herrn Dr. Schwabe, seine Arbeit aufnehmen.

Das so gestartete Projekt vereinigte die Partner Datenzentrale Baden-Württemberg, Stuttgart, die ITM Informations und Technologie Management Beratungsgesellschaft, Stuttgart und die Universität Hohenheim, Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik.

Für das Projekt flossen ca. 3 Mio. DM an die Projektpartner. Die Datenzentrale Baden-Württemberg und ITM haben jeweils die Hälfte ihres Aufwandes selbst getragen. Beide haben so ein Stück umgedrehte Wirtschaftsförderung betrieben und public-private Partnership vorgelebt. Die Stadt Stuttgart und ebenso die Stadt Kornwestheim haben ihren eigenen Unterstützungsbedarf vollständig selbst getragen. Das Land Baden-Württemberg hat durch die Grundfinanzierung meines Lehrstuhls ebenfalls einen beträchtlichen Beitrag geleistet. Im Laufe des Projektes haben die Projektpartner gemeinsam ca. 180 Mitarbeitermonate an Arbeit geleistet. Alle Stuttgarter Stadträte und 20 Kornwestheimer Gemeinderäte erhielten Notebooks und Drucker. Außerdem wurden ein mobiles Sitzungslabor zur Unterstützung von Sitzungen und zentrale Rechner als Server für das Telekooperationssystem bereitgestellt.

Was ist besonders gewesen beim Ablauf? Anders als bei manchen anderen wissenschaftlichen Projekten in der Telekooperation haben wir zunächst mit der an der Universität Hohenheim entwickelten Methode Needs Driven Analysis (NDA) die Arbeit der Stadträte außerordentlich detailliert analysiert und gemeinsam mit ihnen ihren Bedarf erhoben. Wir waren von Anfang bedarfsorientiert, nicht technikzentriert.

Zum Software Design haben wir die Methode Needs Driven Design (NDD) eingesetzt. Im Laufe des Projektes haben wir innovative Software entwickelt und die sog. kontext-orientierte Software nach der Raum-Metapher umgesetzt. Diese Software knüpft weder nur an der Arbeitsabläufen noch nur an den Dokumenten an, sondern berücksichtigt den Arbeitskontext, in dem das Bearbeiten von Dokumenten und ihr Weiterleiten stattfindet. Diese Arbeit ist mittlerweile sogar in das Standardlehrbuch der amerikanischen Wirtschaftsinformatik als Beispiel aufgenommen worden. Diese Software erlaubt es auch denjenigen Personen, das Instrument Cuparla zu nutzen, die sonst nicht dauernd mit dem Rechner arbeiten.

In der Rolle als Implementierer haben uns sowohl die Stadträte als auch die Verwaltung großes Vertrauen entgegengebracht. Dies lag an unserer Organisationsunabhängigkeit und dem positiven Image der Universität Hohenheim. Natürlich erwies sich die Aneignung im Feld, die letztendliche Nutzung als nicht automatisch entstehend. Umfangreiche Schulungen, individuelle Benutzerbetreuung, Begleitung bei der Gemeinderatsarbeit und große Anstrengungen aller Projektpartner haben geholfen, auch die Phase der Einführung positiv abzuschließen.

Diese Innovationen bei Cuparla wurden durch die Verleihung des Preises für Tele@arbeit in 1997 bestätigt.

Zum Abschluß haben wir in den ersten Monaten des Jahres 1998 eine Evaluation der Auswirkungen des Cuparla-Einsatzes durchgeführt. Wir haben alle Stadträte mit umfangreichen Fragebögen und Sitzungen „gequält“ und weiteres Material aus Interviews und technischen Analysen zusammengestellt. Deshalb können wir fundierte und umfangreiche Aussagen zu einer erweiterten Wirtschaftlichkeit machen. Dabei werden z.B. Aspekte von Kosten, Qualität, Zeit, und Flexibilität auf den Ebenen Individuum, Gruppe, Prozess und Organisation berücksichtigt.

Im gesamten Projekt haben die Beteiligten einander Vertrauen bewiesen. Nur so kann ein Forschungspilotprojekt, das am Anfang so viele offene Enden hat und jederzeit neue Unwägbarkeiten bietet, zum Erfolg geführt werden.

Ausgewählte wissenschaftliche Ergebnisse

Das wichtigste zuerst: Cuparla wird sinnvoll genutzt. Mit mehr als 70 ausgestatteten Arbeitsplätzen im Wirkbetrieb in Stuttgart und Kornwestheim verwenden heute z.B. 56 von 60 Stadträten in Stuttgart das System Cuparla, die meisten regelmäßig. Dieses Resultat, nämlich die hohe Nutzung und die Überführung in den Wirkbetrieb hat aus dem Forschungspilotprojekt eine Anwendung gemacht. Es zeigt, daß die entwickelte Software, die Hardwareplattform, das Schulungs- und Einführungskonzept zusammengepaßt haben und zu erfolgreicher Innovation führten. Die Nutzung des Systems Cuparla ist ein Baustein zur Reform der Verwaltung und der Gemeinderatsarbeit.

Die Evaluation hat ergeben, daß sich erhebliche Verbesserungen ergeben haben, und zwar vor allem hinsichtlich der

1. wahrgenommenen Qualität der Arbeit
2. Vereinbarkeit von Ziel, Ehrenamt, Beruf und Privatleben
3. höheren zeitlichen und örtlichen Flexibilität
4. Verbesserung der Informationsbereitstellung für die Stadträte
5. Effizienz der Sitzungen durch GroupSystems for Windows, z.B. in Haushaltsberatungen von Fraktionen.

Diese Verbesserungen durch das Telekooperationssystem Cuparla gehen natürlich einher mit erhöhten Kosten durch die Technikausstattung, aber auch mit Möglichkeiten zur Kosteneinsparung bei den Kosten der Dokumentenreproduktion und –verteilung.

Danke an die Teilnehmer an Cuparla

Lassen sie mich nun meinen ganz persönlichen Dank an alle Mitkämpfer im Projekt Cuparla abstaten.

Dabei möchte ich vier Personen und einen Personenkreis besonders hervorheben: Herrn Prof. Dr. Schwabe, Herrn Udo Heikenwälder, Herrn Majer vom Projektteam, Herrn Dr. Randolph Nikutta von der Deutschen Telekom Berkorn und am wichtigsten die Stadträte und Mitglieder der Fraktionsgeschäftsstellen.

Zunächst an meinen Kollegen Prof. Dr. Gerhard Schwabe, der nun den Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik an der Universität Koblenz-Landau innehat. Er hat die Rollen eines Initiators und Projektmanagers kompetent und mit Engagement ausgefüllt. Ebenso geht mein Dank an das Team an der Universität Hohenheim, die Herren Böhmann, Hertweck, Klein, Voehringer, Wilczek und die wissenschaftlichen Hilfskräfte und Praktikanten.

Bei der Datenzentrale Baden-Württemberg geht der Dank an die Herren Heikenwälder, Bauer und Wanner von der CIT GmbH. Nachdem H. Heikenwälder und ich uns bei einer Groupware und Innovationstagung kennengelernt hatten, wurde er zu einer treibenden Kraft, das Konzept erfolgreich in die Kommunen zu bringen. Schon vor dem Beginn des eigentlichen Projektes haben wir viel Zeit verwendet, um die besten Wege zu finden. Eine wesentliche Rolle hatte auch Herr Prof. Hieber als Geschäftsführer der Datenzentrale, der diese schnell entschlossen mit in das Projekt brachte und den Polikom-Antrag unterschrieb. Die Datenzentrale hat damit schon früh eine Flexibilität im Projekt bewiesen, wie sie jetzt bei der EVG zu Regel wird.

Cuparla wurde zunächst von der von mir und Herrn Dr. Lewe gegründeten Firma Groupvision betreut, die 1996 mit der ITM fusionierte. Mein Dank an H. Dr. Lewe, Fr. Schenk und ihre Praktikanten für die Unterstützung, vor allem bei Sitzungen und Schulungen.

Bei der Berkom in Berlin war H. Dr. Randolph Nikutta weit mehr als ein Projektbetreuer, sondern Kümmerer, Vermarkter der Idee und Mitvisionär.

Mitarbeiter der Stadt Stuttgart:

Ich bedanke mich bei den Herren Majer, Gronbach, Grüntjens, Horntasch, Frau Huber und Frau Schwabe als freie Mitarbeiterin und Herrn Berger, Herrn BM Murawski als Förderer, ebenso wie beim Alt-OB Rommel und dem OB Schuster. Ganz besonders möchte den Beitrag von Herrn Majer hervorheben. Ohne Sie wären wir nicht zum Anfang und erst recht nicht zum Ende gekommen.

Am wichtigsten waren aber die Stadträte und Mitarbeiter der Fraktionsgeschäftsstellen. Ihnen gilt der Dank aller Projektpartner für den Willen zu Innovation und Bereitschaft zum Neuen.

Ausblick

Lassen sie mich nun in einem Ausblick auf die weiteren Aktivitäten blicken:

Competenz Centrum Telegremien (CCTG)

Zunächst bildet das Kompetenz Centrum Telegremien (CCTG) des Lehrstuhls Wirtschaftsinformatik weiterhin eine Innovationszelle für die öffentliche Verwaltung. Wesentliche Kernkompetenzen des Centrums sind:

- die Entwicklung und Einführung von Telekooperations- und Teleserviceumgebungen auf der Basis von Groupware und dem Internet
- die Bewertung bisheriger Konzepte und Erfahrungen mit Telekooperations- oder Teleserviceumgebungen und

- die Entwicklung von neuen Konzepten für die Verbesserung der Zusammenarbeit in Gremien und Begleitung bei deren Umsetzung

Das Kompetenzzentrum wird technische, organisatorische und wirtschaftliche Fragestellungen angehen. Zusammen mit unserem Partner Stadt Stuttgart entwickeln wir ein Ratsauftragsinformationssystem für die Verwaltung und betreuen die Internetauftritte der Fraktionen. Ebenso bereiten wir die Folgen der nächsten Wahlen für das Stadtparlament vor.

Cuparla als Lösungsangebot

In bewährter Zusammenarbeit mit der Datenzentrale Baden -Württemberg und CIT hat die ITM die Pilotsoftware Cuparla für die Deutsche Telekom nun zu einem Softwareprodukt und Dienstleistungsangebot weiterentwickelt.

Abschluß

Meine Damen und Herren, ich hoffe, ich konnte ihnen zeigen was ich mir unter den Aufgaben Forschung und Transfer einer Universität vorstelle. Die Kreativität Ideen zu haben konnten wir ebenso unter Beweis stellen wie die Ausdauer, diese Ideen in der Pilotierung umzusetzen und den unternehmerischen Geist, an die Ideen zu glauben und diese in die Fläche zu bringen.